

Stuttgart, den 21. Februar 1912.

Das ganze Leben wird allmählich sich ganz anders gestalten müssen, wenn eine grössere Anzahl von Menschen in der gestern auseinandergesetzten Art an Karma und Reinkarnation glauben wird. So kommt man zu der Gewissensfrage: Was macht eigentlich einen Menschen in der heutigen Zeit zu einem Theosophen? Dabei könnte leicht das Missverständnis heraufkommen, dass man die Theosophische Bewegung mit dieser oder jener äusseren Organisation verwechseln würde. Solche äusseren Organisationen muss es geben, aber es ist wichtig einzusehen, dass zu einer solchen äusseren Organisation schliesslich jedermann gehören kann, der ein tieferes Interesse hat für die Fragen des Geisteslebens und der seine Gesinnung in dieser Hinsicht vertiefen will. Daraus zeigt sich schon, dass keine Dogmen gefordert werden dürfen von denjenigen, die sich einer solchen Organisation anschliessen. Etwas Anderes aber ist es, einmal klar darauf hinzuweisen, was den modernen Menschen eigentlich zum Theosophen macht. Die gewonnene Ueberzeugung, dass man es mit einer geistigen Welt zu tun hat, ist gewiss der Anfang der theosophischen Ueberzeugung, aber in den eigentlich theosophischen Kreisen muss man doch wissen, dass etwas viel Bestimmteres als nur die Ueberzeugung von dem Dasein einer geistigen Welt den Theosophen macht, denn die Ueberzeugung von dem Dasein einer geistigen Welt hat man eigentlich immer und überall gehabt, wo man nicht gerade Materialist war. Was ^{jetzt} den Menschen zum Theosophen macht, ist etwas, wozu die abendländische Kultur mit aller Gewalt hingearbeitet hat, sodass es zu einer charakteristischen Eigenschaft in dem Streben von vielen Menschen geworden

ist, während auf der anderen Seite dasjenige, was den Theosophen als solchen charakterisiert, von der äusseren Kultur am allermeisten als Torheit angesehen wird. Wir lernen durch die Theosophie die Entwicklung der Menschheit, der Erde und unseres Planetensystems überhaupt kennen, ~~Aber~~ was hier gemeint ist, ist das Erlangen einer Ueberzeugung im Zusammenhang mit der Frage von Reinkarnation und Karma, und die Art, worauf die Menschen sich diese Ueberzeugung erwerben werden, wie sie diese in das allgemeine Leben einführen werden, das wird dieses moderne Leben der Menschen in die Zukunft hinein in hohem Grade umwandeln und wird ein menschliches Zusammenleben schaffen, das für die Zukunft notwendig ist, wenn die Kultur nicht zugrunde gehen soll. Solche Seelenerlebnisse, wie die gestern geschilderten waren, kann im Grunde jeder moderne Mensch durchmachen, sobald er zu der inneren Ueberzeugung von der Wahrheit von Reinkarnation und Karma kommt. Was Theosophie eigentlich wollen muss in unserer Zeit, dem steht der ganze äussere Grundcharakter unserer Gegenwart entgegen, der sich am radikalsten ausdrückt in der Tatsache, dass wir zwar ein Interesse finden können für die grossen zentralen Fragen der Religion, der Entwicklung, auch für Reinkarnation und Karma; auch mit der Besprechung von Fragen über den Buddha usw. wird man ein grosses Interesse finden; aber dieses Interesse verschwindet sehr bald (auch bei Theosophen), wenn man im Konkreten darüber spricht, wie Theosophie sich in alle Einzelheiten im ^{äusseren} ^{gestalten} ~~das~~ Leben hineinleben soll. Die ganze Aussenwelt ist wie ein grosses Etablissement, in dem der Mensch sich wie ein Triebrad eingeschaltet fühlt, und er weiss nichts Anderes zu tun, als sich dieser Tatsache zu fügen.

Daneben treten auf für den Menschen die Fragen, die aufsteigen bei jeder einigermaßen tiefer denkenden Seele, die Frage nach dem Seelenleben, nach Anfang und Ende des Lebens, und zwischen diesen zwei

ist eine tiefe Kluft für die meisten Menschen. Dieses Uebereinstimmen der theosophischen Ueberzeugung mit dem, was die Menschen in ihrem äusseren Leben tun und sich vorstellen, gibt es für die meisten Theosophen überhaupt nicht. Für konkrete Einzelfragen des Lebens besteht nicht ~~ein~~ dasselbe Interesse wie für die theoretisch prinzipiellen Fragen. Das kann auch nicht auf einmal verlangt werden, aber die Theosophen^{haben} nun einmal die Mission, gerade all das in ihre Leben hineinzubringen, was sich ergeben muss für eine Seele, die sich allmählich davon überzeugt, dass die Ideen von Reinkarnation und Karma eine Realität sind. So kann als ein charakteristisches Kennzeichen des heutigen Theosophen gesagt werden, dass er damit beschäftigt ist, sich eine Grundüberzeugung von Karma und Reinkarnation zu verschaffen; alles übrige folgt dann von selber als Konsequenz. Es ist natürlich nicht so, dass ein jeder mit diesen Ideen sofort das äussere Leben anfassen kann, aber er muss sich vorstellen können, wie diese Begriffe zu dirigierenden Mächten des äusseren Lebens werden können.

Nehmen Sie z.B. die Idee des Karma. Wenn ein Mensch in die Welt tritt, sind seine Fähigkeiten letzten Endes die Folge seiner früheren Verkörperungen. Wenn wir diesen Begriff konsequent durchführen, dann müssen wir also jeden Menschen wie eine Art inneres Rätsel behandeln, in dem zum Ausdruck kommen muss, was in den dunklen Untergründen seiner Seele lebt. Das gilt nicht nur für die Erziehung, sondern für jeden Menschen. Wenn das durchgeführt würde, dann würde Karma von einer theoretischen zu einer praktischen Angelegenheit des Lebens werden können. Das äussere Leben aber ist heute überall ein Bild von einem solchen menschlichen Zusammenhang, der gebildet worden ist

unter Ausschluss der Begriffe von Karma und Reinkarnation, so als ob man begraben wollte die Möglichkeit, dass die Menschen auf diese Ideen jemals kommen würden. So ist unser äusseres Leben eingerichtet.

Nichts ist z.B. so feindlich einer wirklichen Ueberzeugung von Karma und Reinkarnation wie der Lebensgrundsatz, dass man für alles, was man als Arbeit verrichtet, einen Lohn ausbezahlt bekommen soll. Es klingt sonderbar; es ist nicht so gemeint, als sollte es zu einer plötzlichen neuen Lebensordnung führen, aber tatsächlich ist es so, dass in einer Weltordnung, in der Lohn und Arbeit einander entsprechen sollen, eine wirklich gründliche Ueberzeugung von Reinkarnation und Karma nicht gedeihen kann. Selbstverständlich muss die Lebensordnung vorläufig so bleiben, wie sie ist, denn auch das, was besteht, ist durch Karma entstanden und besteht also in gewissem Sinne zu Recht, aber der Theosoph muss auch die Möglichkeit haben zu begreifen, dass sich in unserer Weltordnung wie ein neuer Keim dasjenige entwickeln soll, was folgt aus der Erkenntnis der Ideen von Reinkarnation und Karma. Insbesondere folgt aus der Karmaidee, dass wir nicht durch einen Zufall uns in die Weltenordnung hineingestellt fühlen sollen auf dem Posten, wo wir stehen, aber dass dem zugrunde liegt eine Art unterbewussten Willensentschluss, den wir vor der Geburt in der geistigen Welt als Ergebnis unserer vorigen Inkarnation gefasst haben. Vorgeburtlicher, vorirdischer Willensentschluss stellt uns auf unseren Platz hin, lässt uns die Schicksalsschläge zukommen, die uns treffen.

Wer so über diese Dinge denkt, beginnt allmählich Neigung, sogar Liebe zu haben für den Posten in der Welt, an den er sich gestellt findet.

Nun wird man sagen können: Das ist aber sehr merkwürdig! Bei Dichtern, Schriftstellern, "freien Berufen" könnte das noch angehen, zu solchen ist das leicht gesagt, aber wie ist es denn mit all denjenigen Menschen, die auf Posten stehen, die wahrhaftig nicht geeignet sind, mit ihrer Beschäftigung besonders sympathisch auf die Menschen zu wirken, die mehr geeignet sind sie sich fühlen zu lassen als vernachlässigte unterdrückte Menschen?

Ein grosser Teil der heutigen Bestrebungen geht darauf aus, dieser Unzufriedenheit abzuhelfen. Zahllose Vereinigungen, Parteien etc. wollen das Leben so verbessern, dass auch äusserlich eine Art Verträglichkeit in dem Zusammenleben der Menschen kommen kann. All diese Versuche rechnen nicht mit einem, nämlich: dass die Unzufriedenheit mit ihrem Leben, die viele Menschen jetzt erleben müssen, in mancher Hinsicht zusammenhängt mit dem ganzen Gang der Menschheitsentwicklung; dass die Art und Weise, wie die Menschen sich früher entwickelt haben, sie zu einem Karma geführt hat, aus dem die heutigen Zustände notwendigerweise hervorgehen mussten.

Die Kultur, die aus alle dem entstehen musste, ist sehr kompliziert. Es ist so, dass immer mehr Menschen äussere Arbeit verrichten müssen, die sie nicht gerne haben, nur ganz wenige Menschen haben ihre äussere Arbeit wirklich lieb.

Vor kurzem sagte mir jemand: "Wenn ich mein Leben überschauere, so muss ich sagen: Könnte iches noch einmal durchmachen, dann würde ich es sofort wiederum so haben wollen, wie es jetzt ist." - Das ist eine Ausnahme in der Gegenwart. Man kann nicht sagen, dass dieses nicht notwendigerweise mit dem ganzen Karma der Menschheit zusammenhängen würde. Unser Leben ist also sehr kompliziert geworden, aber schliesslich doch so geworden infolge der verschiedenen Karmas der jetzt auf

der Erde lebenden Menschen. Es ist aber nicht so, dass man in der Zukunft ein weniger kompliziertes Karma erwarten könne, es wird äusserlich immer komplizierter werden. Wieviele Tätigkeiten den Menschen durch die Maschinen auch abgenommen werden mögen, Befriedigung

in dieser Inkarnation wird es nur sehr wenig geben, wenn nicht ganz andere Verhältnisse in der Kultur eintreten werden. Und diese Verhältnisse werden folgen müssen aus dem Sichdurchdringen der Menschen mit den Wahrheiten von Karma und Reinkarnation. Dadurch wird man anerkennen müssen, dass mit der äusseren Kultur noch etwas ganz Anderes parallel gehen muss.

Was wird notwendig sein, damit ^{die Begriffe von/} Karma und Reinkarnation in verhältnismässig kurzer Zeit so in die Schulerziehung einfliessen können, so wie jetzt das Kopernikanische System schon den Kindern beigebracht wird? Wodurch kann das Kopernikanische System die Seele überhaupt ergreifen? Bedenken wir, dass es von einem christlichen Domherrn ausgedacht ist, der sein Werk dem Papst gewidmet hat, der also glaubte, dass es im Sinne des Christentums ^{ein} war. Ein Beweis für das Kopernikanische System gab es damals noch nicht, und dennoch verbreitete es sich in den menschlichen Herzen mit ungeheurer Geschwindigkeit. Es ist erst seit 1851 durch Foucault bewiesen worden, nämlich die Erdumdrehung um die Achse. Es war 1822 von dem Index gestrichen, also noch, bevor es einen Beweis dafür gab. - So muss sich die Wahrheit von Karma und Reinkarnation einnisten durch die Kinderherzen, soll unsere Kultur nicht zugrunde gehen, und die Theosophen sollen das Ihrige dazu beitragen.

Was soll dazu geschehen? Gerade an der Aufnahme des Kopernikani-

schen Systems können wir lernen, wie Karma und Reinkarnation die Lehren von, fragen wir noch einmal, wie kam es, dass ~~das~~ der Kopernikanismus sich so schnell verbreitete? Um die Frage zu beantworten, muss etwas sehr Ketzerisches gesagt werden, aber die Theosophie soll von den Theosophen mit demselben Ernst ergriffen werden wie die ersten Christen das Christentum, das sich auch in Gegensatz zu alle dem bringen musste, was damals in der geistigen Welt war. Dies ist die Ketzerei: Der Kopernikanismus (dem seine Bedeutung als Kulturtatsache nicht geleugnet wird) konnte nur sich einnisten dadurch, dass man ein oberflächlicher Mensch sein kann. Man braucht kein tiefer Mensch zu sein, um an den Kopernikanismus zu glauben; man braucht sich nicht zu verinnerlichen, sondern bloss zu veräusserlichen, ~~um~~ daran zu glauben. Die Aussprüche in den modernen monistischen Werken, wo gesagt wird, dass die Erde bloss ein Staubkorn im Weltall sei, usw., das alles zeugt nicht von ~~Tiefsinn~~, sondern von Trivialität. Dieses Staubkorn geht dennoch die Menschen an, und das, was ausserhalb ist, geht in Bezug auf das Wesen der ^{sollen} Wesen dieser Erde uns weniger an. Was ~~müssen~~ die Menschen aber tun, um Karma und Reinkarnation annehmen zu können? Gerade das Gegenteil von dem, was für den Kopernikanismus notwendig war: nämlich Verinnerlichung ist dafür notwendig. Solche Dinge wie die gestern besprochenen sind, können nur ernst aufgefasst werden von denjenigen, die in die Untergründe ihres eigenen Wesens herabzusteigen vermögen. Ueberall ist der Kopernikanismus heute verbreitet, in Büchern, Abbildungen oder Lichtbildern; Daraus zeigt sich schon die gewaltige Veräusserlichung unserer Kultur. Die Begriffe von Karma und Reinkarnation werden wenig in Bilder gebracht werden können, dafür sind es zu sehr Intimitäten.

Auf dem theosophischen Felde soll daher diese Verinnerlichung auch wirklich stattfinden. Wichtiger als alle Schemata ist das Hinlenken der Seelen auf diese Kräfte, die im Innern der Seelen wirken, so wie die Naturkräfte draussen im Raume wirken.

Von dieser inneren Gesetzmässigkeit versteht der heutige Mensch nur sehr wenig. Heute gilt man als ein erleuchteter Mensch, wenn man sagt: Der Mensch ist über den kindlichen Standpunkt des Glaubens herausgewachsen und ist jetzt in das Mannesalter des Wissenwollens eingetreten. Das Wissen soll den Glauben ablösen. So etwas soll einen Theosophen nicht beirren. Ein Okkultist früherer Zeiten sagte einmal: Ich glaube, was ich w e i s s , andere mögen stolz darauf sein, zu glauben, was sie n i c h t wissen.

Alle solche Tiraden, wie dass das Wissen den Glauben ablösen müsse, rechnen nicht mit den kosmischen Zusammenhängen im Leben. Wenn man gläubigen Naturen mit okkultur Forschung nachgeht und sich fragt: Warum ist diese Persönlichkeit eine so innig gläubige, ein Genie gewissermassen für übersinnliche Andacht? - dann bekommt man diese merkwürdige Antwort: Solche Glaubensnaturen sind früher Menschen gewesen, die viel gewusst haben, die in ihrer vorigen Inkarnation Vielwiser waren. Das Wissensselement hat sich in dieser Inkarnation in das Glaubenselement verwandelt. Die speziell monistischen Menschen, die nicht mehr glauben, sondern nur wissen wollen, nur annehmen wollen, was der Verstand und die Sinne sagen, bei denen findet man in der vorigen Inkarnation Stumpfsinn. Begeisterte, nicht fanatische Glaubensnaturen waren Wisser, Monisten-Praktiker waren stumpf gegenüber den Welterscheinungen ihrer vorigen Inkarnation.

Betrachtet man die Dinge karmisch, dann kommen die einem garnicht so unglaublich vor. Man achte einmal auf die Seelenkraft des Glaubens in e i n e r Inkarnation! Gerade die Seelenhaltung des Glaubens wirkt leben-erweckend auf unseren Astralleib, während das Nicht-glauben-können unseren

Astralleib vertrocknen lässt. Der Glaube wirkt auf den Astralleib wie Nahrung auf den physischen Leib. Er bedeutet unendlich viel für die Gesundheit der Seele. Wer nicht glauben kann, muss einen ausgedörrten Astralleib bekommen. Wenn aber dieses wirklich ins Auge gefasst wird - und dazu braucht man nur das Leben in e i n e r Inkarnation ins Auge zu fassen - dann ist es klar, dass wir uns arm machen durch den Mangel an Glauben für eine nächste Verkörperung und uns stumpf und ungeeignet machen zum Wissensaufnehmen in einer nächsten Verkörperung. Wissen und Glauben stehen daher nur theoretisch einander gegenüber. Diese Gegenüberstellung bedeutet nicht mehr, wie eine Diskussion zwischen zwei Menschen bedeuten würde von denen einer sagt: Für den Fortschritt haben bis jetzt nur die Frauen eine Bedeutung gehabt, - und der andere: Nein, nur die Männer. - Der Geistesforscher weiss, dass, so wie im äusseren physischen Leben sich die beiden Geschlechter zu einander verhalten, so verhalten sich Glaube und Wissen, und nicht anders.

-Dieser Parallelismus geht sogar so weit, dass ebenso, wie ein Mensch in der Regel Mann und Frau abwechselnd in aufeinanderfolgenden Verkörperungen ist, so auch die mehr gläubigen und die mehr verstandesmässigen Inkarnationen mit einander abwechseln, aber in gegenseitiger Befruchtung, einander ergänzend.

Noch andere Kräfte der Menschenseele stehen in solcher gegenseitigen Ergänzung. Z.B. die Liebefähigkeit und die innere Kraft, die im menschlichen Selbstgefühl liegt, innere Harmonie, inneres Aufsichselbstgestelltsein, wissen, was man im Leben zu tun hat. Auch hier wechseln Inkarnationen eines Menschen ab von hingebungsvoller Liebe für seine Umgebung mit einer solchen, in welcher der Mensch sich mehr berufen fühlt, sich nicht an die Aussenwelt zu verlieren, sondern sich zu verstärken in seinem Innern, um selber vorwärts zu kommen (wenn das auch selbstverständlich nicht zu Lieb-

losigkeit führen darf). Das gehört wiederum zusammen. Es ist also nicht wahr, dass es genügen würde, wenn ein Theosoph opferfreudig ist, denn um Opfer zu bringen, muss man erst die Kraft dazu haben. Ist man selber noch nicht viel, dann ist das Opfer von sich selbst auch nicht viel Wert und es ist eine Art von Egoismus oder Bequemlichkeit, wenn man nicht ^{nach} Vervollkommnung strebt, damit dasjenige, was man leisten kann, auch etwas Wertvolles sei. Die Aussenwelt wirft dem Theosophen leicht vor: Du strabst nur nach Entwicklung deiner Seele und dabei zeigt sich natürlich auch viel Missliches, viel Egoismus, aber in unserer Gegenwart wird unendlich viel Verschwendung getrieben mit Opferliebe (das soll kein Aufruf zur Liebslosigkeit sein!), aber Liebe ohne Weisheit kann etwas sehr Unrichtiges sein und mehr Schaden als Nutzen ausrichten. Manche Menschen haben jetzt nötig, wieder etwas in die Seele hineinzubringen, damit ein neuer Einschlag in die Menschheit kommen kann. Dazu sind neue Taten notwendig, die nicht allein auf Tradition beruhen.

Die Theosophie hat eine Mission, ein Kulturkeim zu sein, der in der Zukunft erspriessen soll. Es gibt da wieder einen Zusammenhang wie zwischen Glauben und Vernunft, Liebe und Selbstgefühl. Wer davon überzeugt ist, dass er nach seinem Tode sich an eine ausserirdische Ewigkeit anschliesst, der wird nicht zu einer richtigen Schätzung des Erdenlebens in der menschlichen Entwicklung gelangen können, denn wir lernen gerade am meisten aus unseren Fehlschlägen, und wie wenig oft haben wir die Gelegenheit, dasjenige, was wir falsch gemacht haben, noch einmal besser zu machen? Wenn all das, was wir von der Erde gelernt haben, bei unserem Tode verloren ginge, würde das Leben keinen Sinn haben. Es ist sinnlos, von einer Vervollkommnung zu sprechen, wenn man entweder an eine ausserirdische Ewigkeit oder an kein Fortbestehen nach dem Tode glaubt. Die heutige Kultur ist jetzt so, dass sehr wenig in ihr gesammelt wird für die nächste Kultur, die Seelen

sind verarmt im Laufe der Inkarnationen. Vor dem Mysterium von Golgatha gab es Hellseher und magische Willenskräfte, bis zur Zeit des Christus-Jesus nur noch das Dämonische, das Böse übrig geblieben war. (Man lese darüber die Evangelien!) Der Zusammenhang mit den göttlich-geistigen Mächten war den Menschen verloren gegangen. Dann kam der Christus, und seitdem haben die Menschen 2, 3, 4, Inkarnationen durchgemacht, aber das Christentum hat so schwach auf sie gewirkt, weil schwache Seelen in der Menschheitsentwicklung waren. Wie schwach, das sieht man an der Kulturwelle des Buddhismus, die jetzt heraufkommt. Der hat noch die Lehren von Karma und Reinkarnation als Tradition, betrachtet aber den Fortgang so, als ob er nur dazu da wäre, die Menschen so bald wie möglich aus der Welt herauszubringen, alles, was die Menschen für die Erdenmission begeistern soll, ist beim Buddhismus gerade verschwunden. Würde der Buddhismus sich im Abendlande verbreiten, dann würde das beweisen, dass die Seelen zu den schwachen, zum Leben ungeschickten gehören, die nicht fertig werden wollen mit der Erdenmission.

Als das Christentum sich im Abendlande verbreitete, waren die Seelen dort auch schwach, dadurch konnte das Christentum sich nur in seiner Aeusserlichkeit herausheben. Und das ist es, was die Menschen jetzt brauchen, eine Verinnerlichung ihrer Seele. Schwache Verkörperungen hat die Menschenseele durchgemacht und das Christentum hat sie äusserlich gestützt. Jetzt sollen die Menschenseelen sich innerlich stärken. Daher kommt es nicht so sehr darauf an, was sie im äusseren Leben tun, sondern wie sie das Innere in das Aeussere einfliessen lassen, wie sie sich selbst stärken und verinnerlichen durch das Aufnehmen der Wahrheit von Karma und Reinkarnation.

Wenn das, was Theosophie zu geben hat, auch nur ein bescheidener Anfang ist, es ist von unendlichem Wert, es bringt das, was ein Grundsatz der zukünftigen Kultur sein soll. Das Leben wird immer komplizierter werden, daran lässt sich nichts ändern, aber in dem theosophischen Leben werden Menschen sich vereinigen durch

das, was innerlich in ihnen lebt. Beseeligung des äusseren Lebens bringt die Theosophie, aber dazu soll sie erst in die Seelen einziehen. Jeder einzelne Mensch soll an der Beseeligung seines inneren Lebens arbeiten, während früher mehr von den äusseren Einrichtungen ausgegangen wurde. Die äusseren Einrichtungen werden aber immer komplizierter werden, sodass die Menschen schliesslich selber nicht mehr den Weg in ihnen finden können, aber die wahren Menschen sollen den Weg aus sich selbst heraus finden. Es ist wie auf der Strasse, wo auch nicht vorgeschrieben ist, dass die Menschen nicht zusammenstossen, aber aus innerer Notwendigkeit heraus geschieht es nicht. ^{Zwar} ~~Aber~~ gibt es eine Tendenz, den Menschen durch das Leben gehen zu lassen zwischen einem Arzt und einem Schutzmann, aber so weit sind wir heute noch nicht.

Ein neues Leben auf allen Gebieten wird entstehen, wenn die Ideen von Reinkarnation und Karma sich in die Seelen einleben werden.

Es war uns nicht so sehr zu tun um dasjenige, was hier gesagt worden ist, aber wichtig ist, dass die Theosophie sich so durchdringt mit den Ideen von Karma und Reinkarnation, dass Sie eine Ahnung davon bekommen, wie das Leben werden wird, wenn alle Menschen von diesen Ideen durchdrungen sein werden. Unsere Zeit hat sich ja entwickelt unter Ausschliessung der Ideen von Karma und Reinkarnation.

So wie jemand sich verhält, der Karma und Reinkarnation für Unsinn hält, weil man ja nichts sehen könne von der "Seele" nach dem Tode, zu einem anderen Menschen, der sagt: Man kann wissen über Karma und Reinkarnation, wenn man den Menschen aufmerksam betrachtet, - so verhält sich die gegenwärtige zu der zukünftigen Kultur.

Das Gefühl, dass Sie mitarbeiten an einer neuen Kultur, das ist es, was eine Gruppe von Menschen zusammenhalten kann in der heutigen Zeit, und in diesem Sinne kann man solche Menschen Theosophen nennen.
